

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

N^o 21.

42. Jahrgang.
Sonnabend, den 16. Februar

1895.

Nach § 6 des Gesetzes, die Ehen unter Personen evangelischen und katholischen Glaubensbekenntnisses und die religiöse Erziehung der Kinder von Eltern verschiedener Confectionen betr., vom 1. November 1836 — Gesetz- und Verordnungsblatt vom Jahre 1836 Seite 299 — sind die Kinder aus gemischten Ehen in der Regel in der Confection des Vaters zu erziehen, es ist jedoch den Eltern gestattet, durch freie Uebereinkunft unter Beobachtung der nachstehend sub C) abgedruckten, in § 7 des gedachten Gesetzes vorgeschriebenen Erfordernisse unter sich etwas anderes festzusetzen.

Da es häufig vorgekommen ist, daß die betreffenden Eltern auf die Nothwendigkeit der Abschließung eines Vertrags wegen der Erziehung der Kinder erst bei deren Aufnahme in der Schule und wenn es zum Abschlusse eines solchen Vertrages bereits zu spät ist, aufmerksam wurden, so unterläßt die Königliche Bezirkschulinspektion nicht, auf die Bestimmungen in §§ 6 und 7 des eingangsgedachten Gesetzes vom 1. November 1836 und die Nothwendigkeit eines rechtzeitigen Vertragsabschlusses über eine etwa beabsichtigte abweichende konfessionelle Erziehung von Kindern aus gemischten Ehen aufmerksam zu machen.

Schwarzenberg, am 10. Februar 1895.

Königliche Bezirkschulinspektion.

Frhr. v. Wirsing.

Dr. Hanns.

Dr.

Ein solche Uebereinkunft der Brautleute oder Ehegatten über die Confection der Kinder ist an eine Einwilligung der Eltern, Vormünder oder Geschlechtskuratoren nicht gebunden, es sind jedoch hierbei theils die allgemeinen Bedingungen eines rechtsbeständigen Vertrags, theils auch folgende Formen zu beobachten:

- a) die Erklärung muß vor dem ordentlichen Richter des Bräutigams oder Chemanns und insofern derselbe ein Ausländer ist und im Inlande ein bestimmtes Wohnsitzrecht noch nicht erlangt hat, vor dem competenten Richter der Braut,
- b) an Gerichtsstelle,
- c) von beiden Theilen, welche persönlich erscheinen müssen und
- d) ohne Zulassung eines Geistlichen oder anderer Personen

abgegeben und über dieselbe ein legales Protocoll in gesetzlicher Form aufgenommen werden.

Erlass,

das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg betreffend.

Unter Hinweis auf den nachstehenden, für die diesjährige Musterung im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Geschäftsplan werden

- a. die Militärpflichtigen des Jahrganges 1875 und
- b. diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgiltige Entscheidung über ihr Militärverhältniß erhalten haben, oder von der Bestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,

veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-Commission pünktlich zur Vermeidung der Zwangsverführung und der in § 26 der Wehr-Ordnung angedrohten Strafen und Nachtheile zu erscheinen, während das persönliche Erscheinen in den Loosungsterminen den Militärpflichtigen freigestellt bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- 1) Die von der Ersatz-Commission ausgesprochene im Loosungsscheine vermerkte Entscheidung ist nicht endgiltig, erst von der Königl. Ober-Ersatz-Commission wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen.
- 2) Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugniß einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Ortsbehörde zu beglaubigen ist. (§ 62, der Wehr-Ordnung.)
- 3) Militärpflichtige, welche sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden und dadurch auf ihre Loosnummer verzichten, können zwar nicht mit Bestimmtheit darauf rechnen, beim Aushebungsgeschäft demjenigen Truppentheile überwiesen zu werden, zu welchem sie vorgemustert sind, sie können dagegen bestimmt darauf rechnen, am allgemeinen Einsetzungstermine eingestellt, also nicht dem Nachersatz zugewiesen zu werden, oder überzählig zu bleiben.

Es haben daher Militärpflichtige, welche gern eingestellt sein wollen, den Verzicht auf ihre Loosnummer bereits im Musterungstermine zu erklären.

4) Militärpflichtige, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen activen Dienstzeit bei der Cavallerie verpflichten, dienen, sofern sie dieser Verpflichtung nachgekommen sind, in der Landwehr ersten Aufgebots nur 3 Jahre. (§ 12, der Wehr-Ordnung.)

Reflectirende haben, dafern sie das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, die Bescheinigung über die Einwilligung des Vaters oder des Vormundes, sowie eine obrigkeitliche Bescheinigung darüber, daß der sich Meldende durch Civilverhältnisse nicht gebunden ist und sich untadelhaft geführt hat, bei dem unterzeichneten Civilvorstehenden längstens bis zur Beendigung des Musterungsgeschäfts einzureichen.

5) Militärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen und abhören zu lassen, oder ein Zeugniß eines **beamteten** Arztes beizubringen. (§ 65, der Wehr-Ordnung.)

Die bezüglichen Protocolle sind **spätestens im Musterungstermine** vorzulegen.

6) Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im Musterungstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Die Beteiligten sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen. (§§ 32 und 63, der Wehr-Ordnung.)

Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Bestellung, welche nicht gleichzeitig als Ernährer entbehrt werden können, oder dient einer bereits in der Armee, so kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungsantrags der eine zurückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten Militärpflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes eingestellt werden.

(§ 32, der Wehr-Ordnung). Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Arbeits- bezw. Auffichtsunfähigkeit der Eltern u. des Militärpflichtigen, so muß solches durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden, und haben sich die Beteiligten persönlich mit einzufinden. (§§ 33, und 63, der Wehr-Ordnung.)

Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder wegen erbetener Zurückstellung gebraucht und von Behörden — Stadträthen, Bürgermeistern oder Gemeindevorständen — ausgestellt werden, müssen entweder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse der darin Nachsuchenden, oder auf eingezogene sorgfältige Erkundigung sich gründen.

Zurückstellungsanträge, welche die Ersatz-Commission für unbegründet befindet, werden der Königl. Ober-Ersatz-Commission zur Entscheidung vorgelegt. Einsprüche gegen die Entscheidung der Ersatz-Commission müssen binnen 10 Tagen von dem Tage an gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatz-Commission für publicirt anzusehen war, bei der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg unter Beibringung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen erhoben werden.

Die Ortsbehörden haben für pünktliche Bestellung der Mannschaften Sorge zu tragen; das zur Musterung deputierte Mitglied des Stadtrathes, Stadtgemeinderathes oder Gemeinderathes hat die Rekruten zu begleiten und die Rekrutirungsstammrollen nebst Geburtslisten und den sonstigen Belegstücken mitzubringen. (§§ 61, und 106 der Wehr-Ordnung.)

Schwarzenberg, am 13. Februar 1895.

Der Civilvorsteher der Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.

Frhr. v. Wirsing.

Lechr.

Geschäftsplan.

I. Musterungstermine.

1) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:

a. im Musterungsorte **Johanngeorgenstadt**,
im Rathhause zu Johanngeorgenstadt,

den 9. März 1895 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Breitenbrunn, Breitenhof, Jügel, Steinbach, Steinheid, Wittigsthal und Johanngeorgenstadt;

b. im Musterungsorte **Schwarzenberg**,
im Bade Ottenstein in Schwarzenberg,

den 11. März 1895 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Bernsgrün, Beiersfeld, Bernsbach und Bockau,

den 12. März 1895 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Grandorf, Erla, Grünham, Grünstädtel, Langenberg mit Förstel, Warfersbach mit Unterscheide, Wittweida mit Obermittweida, Neuwelt mit Untersachsenfeld und Obersachsenfeld,

den 14. März 1895 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Lauter, Raschau, Wascheleithe und Wildenau,

den 15. März 1895 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Pöbla, Rittersgrün, Zellerhäuser und Schwarzenberg;

2) im Aushebungsbezirke Schneeberg:

a. im Musterungsorte **Lössnitz**,

im Rathhause zu Lössnitz,
den 18. März 1895 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Alberoda, Dittersdorf, Gröna, Niederalfalter, Niederlösnitz, Niederpfannenstiel, Oberalfalter, Oberpfannenstiel, Streitwald und Lösnitz;

b. im Musterungsorte **Eibenstock**,

in der Scheller'schen Restauration in Eibenstock,
den 19. März 1895 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Neuheide, Schönheide und Schönheiderhammer,

den 20. März 1895 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Carlsfeld mit Weitersglashütte, Blauenenthal, Hundshübel, Muldenhammer, Reidhardtsthal, Oberstängengrün, Sosa, Unterstängengrün, Wildenthal und Wolfsgrün,

den 21. März 1895 für die Militärpflichtigen aus Eibenstock;

c. im Musterungsorte **Schneeberg**,

im Galkhofe zur Sonne in Schneeberg,
den 22. März 1895 für die Militärpflichtigen aus Aue,
den 23. März 1895 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Auerhammer, Albernau, Lindennau, Riederschlema, Reudorfel, Oberschlema, Schindlers Werk u. Zelle,

den 25. März 1895 für die Militärpflichtigen aus den Orten: Burkhardtgrün, Griesbach, Neustädtel und Zschorlau,
den 26. März 1895 für die Militärpflichtigen aus Schneeberg.

II. Loosungstermine.

den 16. März 1895, von Vormittags 8 Uhr an für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1875/95 aus dem **Aushebungsbezirke Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg**;

den 27. März 1895, von Vormittags 9 Uhr an für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1875/95 aus dem **Aushebungsbezirke Schneeberg im Galkhofe zur Sonne in Schneeberg**.

Bekanntmachung.

Der am 1. Februar d. J. fällig gewesene **1. Grundsteuertermin** ist nunmehr bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung unverzüglich anher zu entrichten. **Eibenstock**, am 13. Februar 1895.

Der Rath der Stadt.
Dr. Körner.

Anmeldung

zum Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung.

Neue Anschlüsse an die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Eibenstock sind, wenn die Ausführung in dem im Monat April beginnenden ersten Bauabschnitt des Rechnungsjahres 1895/96 gewünscht wird, **spätestens** bis zum 1. März bei dem Kaiserlichen Postamt in Eibenstock anzumelden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Berlin, 13. Febr. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung den von den Eltsässern, den Sozialdemokraten u. dem Zentrum verfochtenen Antrag auf Aufhebung des sogenannten Diktaturparagrapheu gegen die Stimmen der Konservativen u. Nationalliberalen angenommen. Irgeud welche Bedeutung wird dieser Abstimmung nicht beizumessen sein. Von dem Diktaturparagrapheu wissen neun Zehntel der Bevölkerung in Eltsäß-Votbringen überhaupt nichts und unter dem letzten Zehntel befinden sich weientlich diejenigen Persönlichkeiten, denen die in dem Paragrapheu an den Statthalter verliehenen Vollmachten begrifflicher Weise recht un bequem sind: die agitirenden Protestler, der hegende Klerus und die der Unterstützung beider sich erfreuenden Sozialdemokraten. Daß diese drei Verbündeten und ihre in Frankreich befindlichen Helfershelfer die Agitation jetzt mit geringerem Erfolge betreiben, ist zum wesentlichen Theil eben jenem Paragrapheu zu danken, der, wenn er nicht bestände, sofort eingeführt werden müßte, und der daher, allein schon durch seine Existenz, dem Lande wie dem Reiche und seinem Frieden ganz ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Aus diesem Grunde soll und wird er erhalten bleiben. — Es liegt dafür aber auch noch ein anderer wichtiger Grund vor. Befehle der Statthalter diese Vollmachten nicht, so wäre wahrscheinlich schon bei verschiedenen Gelegenheiten die Verhängung des militärischen Belagerungszustandes unabwendlich gewesen, gerade so wie z. B. die Einführung des Postzwanges verhütete, daß die Ueberwachung des Grenzverkehrs mit Frankreich die Sache militärischer Vorposten wurde. Im Falle des Belagerungszustandes würde aber die Verantwortlichkeit für die innere und äußere Ordnung und Sicherheit auf die in Eltsäß-Votbringen kommandirenden Generale bezw. auf die Gouverneure von Metz und Straßburg übergehen und die berufsmäßigen Gegner des Diktaturparagrapheu dürften dabei voraussichtlich ein recht schlechtes Geschäft machen; schon aus dem Grunde, weil mit Eintritt des Belagerungszustandes und der Herrschaft der Militärgewalt die Institution der Statthalter nur schwer aufrecht zu erhalten sein dürfte. Das sollten sich namentlich auch diejenigen Eltsäß-Votbringer überlegen, die bei sonst gut deutscher Gesinnung es für eine dekorative Anstandspflicht halten, für die Aufhebung des Diktaturparagrapheu zu stimmen. Er ist jedenfalls bei weitem annehmbarer als das, was im gegebenen Falle an seine Stelle treten würde.

— Im Anschluß an die Nachricht, daß Oesterreich-Ungarn bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals durch zwei Schiffe seiner Kriegesflotte mit dem Erzherzog Stephan an Bord vertreten sein wird, erfährt der „Hamb. Korr.“ noch weiter, daß Einladungen an alle großen seefahrenden Nationen ergehen werden, dem denkwürdigen Ereigniß, das voraussichtlich im Monat Juli stattfinden wird, beizuwohnen. So wird sich eine stattliche Flotte, Schiffe der Marinen der Mächte Europas und Amerikas, im Hafen von Kiel versammeln. Nach der feierlichen Eröffnung des Kanals soll der Kaiser, da eine gemeinsame Durchfahrt für die in Kiel vereinigten Kriegsschiffe schon aus zeitlichen und technischen Gründen nicht thunlich ist, die Absicht haben, mit seinen Gästen auf der „Hohenzollern“ und dem „Kaiseradler“ den Kanal zu durchfahren und bei Brunsbüttel in die Elbe einzulaufen.

— Türkei. In der Türkei scheint Manches nicht ganz in Ordnung zu sein. Es ist nur schwer zu ergründen, was es eigentlich ist. Den ersten Anstoß zu dieser Vermuthung gab die Meldung von der Einziehung der türkischen Reisenden. Diese Meldung wird zwar von der „Polit. Korr.“ offiziell als gänzlich unbegründet erklärt, hierdurch aber natürlich nicht aus der Welt geschafft, um so mehr, als sie durch neuerliche Meldungen fortwährend Nahrung erhält. So haben einer Konstantinopeler Drahtmeldung der „Daily News“ zufolge die Boten der Großmächte eine Sitzung zur Erörterung der gegenwärtigen Unsicherheit in den Straßen von Pera und Stambul gehalten. Es sei beschlossen worden, der Pforte aufzugeben, wirksame Maßregeln zum besseren Schutz für Leben und Eigenthum zu ergreifen. Seit Kurzem ließen sich türkische Soldaten häufig ungelegentlich Angriffe gegen Frauen zu Schulden kommen, infolge dessen jetzt die Straßen nach Einbruch der Dunkelheit fast verödet seien. — Nach über Wien vorliegenden Konstantinopeler Meldungen aus armenischen Duellen sollen sich im Distrikt Harzan ähnliche Vorgänge wie seiner Zeit in Saffon ereignet haben. Es verlautet, gegen 50 Dörfer seien niedergebrannt oder in sonstiger Weise zerstört worden.

— Vom ostasiatischen Kriegeschauplatz. Aus Weihaiwei meldet ein Telegramm der „Central News of Germany“ vom 13. Februar Nachts: Admiral Ting hat sich heute den Japanern ergeben. Letztere hatten seit Sonntag wiederum die verbleibenden chinesischen Schiffe und Forts heftig bombardirt. Die Chinesen waren genöthigt, seit Sonntag mit ihrem Schießbedarf sparsam umzugehen, und ihr Feuer war ohne Wirkung. Während des heutigen Bombardements der japanischen Schiffe sah man plötzlich eine weiße Flagge auf dem nächsten chinesischen Kanonenboot aufgeschwigen. Die anderen chinesischen Schiffe hissten ebenfalls weiße Flaggen. Sofort gab Admiral Ito das Signal, das Feuer einzustellen. Darauf dampfte das chinesische Kanonenboot, welches zuerst die weiße Flagge gehißt hatte, langsam auf die japanische Flotte zu und ließ ein Boot herab, mittels dessen sich ein chinesischer Staabsbefehliger an Bord des japanischen Flaggschiffes begab, um ein Schreiben des Admiral Ting zu über-

bringen, in welchem Letzterer sich bereit erklärt, den Japanern die Schiffe der himmlischen Flotte mit allen Waffen und Schießbedarf zu übergeben, unter der Bedingung, daß Admiral Ito sich verpflichtet, für das Leben der chinesischen Soldaten, Matrosen und der europäischen Offiziere zu bürgen. Admiral Ito hat die Bedingung angenommen. Die Besitzergreifung der chinesischen Flotte seitens der Japaner geht jetzt vor sich. Die chinesischen Offiziere und Mannschaften werden bei der Landung mit militärischen Ehren empfangen werden. Einige Forts auf der Insel Püungtau halten noch Stand.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Es ist gewiß für viele unserer Leser von Interesse, einmal eine Zusammenstellung der Zahlen zu sehen, die bezeugen, welche Leistung infolge der socialen Gesetzgebung nötig war.

1) die Unfallversicherung betreffend. An Entschädigungen sind gewährt worden:

im Jahre 1886:	1,915,366 Mark
„ „ 1887:	5,923,330 „
„ „ 1888:	9,681,447 „
„ „ 1889:	14,464,203 „
„ „ 1890:	20,315,319 „
„ „ 1891:	26,426,377 „
„ „ 1892:	32,340,177 „
„ „ 1893:	38,160,770 „

d. i. in Summa in den 8 Jahren 1886 bis 1893 149 Mill. 230,589 M. oder im Durchschnitt pro Jahr 18,653,824 M. Hierzu kommen aber noch die Verwaltungsausgaben und die Ansammlung des Reservefonds. Sie sind zu schätzen auf etwa 108 Millionen M. oder im Durchschnitt pro Jahr 13,500,000 M. Es hat also die Unfallversicherung den Unternehmern, den Arbeitgebern in den 8 Jahren 1886/93 ungefähr 257 Mill. M., d. i. pro Jahr ungefähr (1) 32 Mill. Mark gekostet. Die Arbeiter haben hierzu nichts beigetragen gehabt.

2) die Krankenversicherung betr. Die Einnahmen hierbei haben betragen:

im Jahre 1888:	91,914,433 Mark
„ „ 1889:	102,529,830 „
„ „ 1890:	114,588,315 „
„ „ 1891:	120,031,968 „
„ „ 1892:	124,283,140 „
„ „ 1893:	128,000,000 „

d. i. in Summa in den 6 Jahren 1888 bis 1893 ungefähr 681 Mill. M., oder im Durchschnitt pro Jahr ungefähr 147 Mill. M. Davon zahlen die Arbeitgeber ein Drittel, das sind im Durchschnitt pro Jahr (II) 49 Mill. M. Daß die Arbeitgeber oft mehr als das gesetzliche Drittel zahlen, sei nur nebenher bemerkt.

3) die Invaliditäts- und Altersversicherung betreffend. Die Beiträge beliefen sich in den 3 Jahren 1891 bis 1893 auf 254 Mill. M., d. i. pro Jahr ungef. 85 Mill. Mark. Hiervon zahlen die Arbeitgeber die Hälfte, d. i. (III) ungefähr 42 Mill. Mark. Zuweilen zahlen sie aber auch hierbei mehr als die gesetzliche Hälfte.

Hiernach zahlen die Arbeitgeber im Deutschen Reiche zur Zeit alljährlich ungefähr 123 Millionen Mark wegen der socialen Gesetzgebung. Und das nennen lägerische Menschen: „das Bischen Socialreform.“

— Schönheide. Donnerstag hatte der in Schönheidehammer früh 10 Uhr 30 Min. fällige Personenzug eine Verspätung von 40 Min. Ein Wagen des daselbst gegen 9 Uhr fälligen Güterzuges hatte infolge des Frostes zwischen Hammerbrück und Jägersgrün einen Radreifenbruch erlitten. Dadurch konnte der Zug nur langsam nach der Station Jägersgrün fahren.

— Leipzig, 13. Februar. Mit immer größerer Deutlichkeit tritt esutage, daß das gestern hier auf den Geldbriefträger Breitfeld verübte Attentat mit größtem Raffinement vorbereitet war und daß der verruchte Plan nur an der energischen Gegenwehr Dessen gescheitert ist, der als das Opfer ausersehen war. Ahnungslos gab der brave Bote Stephans, der im Jahre 1843 in Ehrenfriedersdorf i. S. geboren wurde, den an „Julius Adermann, Dresdnerstraße 20, III., bei Wechsler“ gerichteten gemeinen angeleglichen Gebrief, der aber nur Papierschmuck enthielt, an seine Adresse ab. Ein junger Bursche hat den Beamten, näherzutreten. Kaum hatte er dieser Aufforderung Folge geleistet, als er auch schon angefallen, gewürgt und zwischen beiden Beinen zu Boden geworfen wurde. Gleichzeitig versuchte der Angreifer, dem Briefträger ein als Knebel genümpftes Taschentuch in den Mund zu pressen. Dabei hat der Briefträger den einen Räuber in die Finger gebissen, denn der Knebel war von Blut durchtränkt. Während des Ringens wurde dem Herrn ein Strick um den Hals gezogen, worauf der andere Complice rief: „Zieh zu, sonst sind wir verloren!“ Schließlich gelang es dem Briefträger, sich zu befreien, an das Fenster zu eilen und um Hilfe zu rufen. Hierauf ließen die Angreifer von ihrem Opfer ab und schlossen den Bedauernswerten ein — wenigstens fanden die Verbeizelten die Thüre verschlossen. Es steht nunmehr fest, daß die Thäter der Handarbeiter Albert Otto Werner und der Kellner Karl Wilhelm Herrmann Schmidt, Beide 1875 in Leipzig geboren, sind. Der Erstgenannte ist der Sohn der Inhaberin des Logis Dresdnerstraße 20 („Pantheon“). Dorthin hatten die Räuber auch den betr. Brief adressirt und zwar an Herrn Julius Adermann, bei Wechsler.“ Nun wohnt allerdings ein Mechaniker Wechsler als Garçon bei Frau Werner, nicht aber jemand Namens Adermann. Die beiden Räuber wußten die Zeit, wann der Geldbriefträger kommen mußte; sie waren um diese Zeit ganz

Später eingehende Anmeldungen können erst im nächstfolgenden, am 1. September beginnenden Bauabschnitt berücksichtigt werden. Einer Erneuerung der bereits vorgemerkten Anmeldungen bedarf es nicht. Leipzig, 9. Februar 1895.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Geheime Ober-Postrath Walter.

Mittwoch, den 20. Februar 1895,
Nachmittag 2 Uhr

soll im Börner'schen Gasthose in Carlsfeld ein daselbst eingestellter einspanniger halbverdeckter Kutschwagen gegen Baarzahlung versteigert werden. Eibenstock, am 13. Februar 1895.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.
Liebmann.

allein in dem Logis, denn Frau Werner hat die Bedienung des am Rabenstein-Platz gelegenen Aborts zu besorgen und Wechsler war, wie immer zu diese Zeit, an seiner Arbeitsstelle.

— Leipzig, 14. Febr. Wie dem „Leipz. Tagebl.“ gemeldet wird, besteht die Absicht, dem Fürsten Bis mark anlässlich seines bevorstehenden 80. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht aller sächsischen Städte bis über 10,000 Einwohner zu verleihen. Eine Besprechung von Vertretern der in Frage kommenden Städte hat soeben in Dresden stattgefunden.

— Chemnitz, 13. Februar. Eine in der Zwickauer-vorstadt wohnhafte Logishälterin vernahm heute Morgen in der achten Stunde aus der separaten, an einen 20 Jahre alten Kopisten vermieteten Stube Wimmern und Schmerzensschreie. Da die Frau auch die Thür von innen verschlossen fand, ahnte sie Unheilvolles und erstattete sofort auf der nächsten Polizeiwache Anzeige. Nachdem die Thür durch einen Schlosser geöffnet worden war, fand man den jungen Mann nebst einer 22 Jahre alten ledigen Fabrikarbeiterin aus Wittweida, aus mehreren Stichwunden in der Brust blutend, aber noch lebend, vor. Offenbar haben Beide gemeinschaftlich in den Tod gehen wollen. Vermuthlich hat der junge Mann erst dem Mädchen, dann sich selbst mit einem scharfen Taschenmesser die Stiche in die Brust beigebracht. Der Mann hat außerdem noch, seiner Aeußerung nach, eine Quantität Phosphorsäure zu sich genommen, worauf ein Ueberrest in einem Trinfgefäß hindeutete. Beide Schwerverletzte, von denen das Mädchen bewußtlos war, wurden in das Krankenhaus gebracht.

— Reichenbach, 12. Februar. Die in der Nacht zu gestern aufgetretene außerordentliche Kälte hat in der hiesigen Gasanstalt zu einer Betriebsstörung geführt, infolge deren die Abgabe von Gas an das gesammte Nöhrennetz gestern Abend 1/8 Uhr eingestellt werden mußte. Der unerwartete Zwischenfall zieht selbstredend die weitesten Kreise in Mitteleuropa und hat im privaten, wie im gewerblichen Leben eine Menge anderer Störungen im Gefolge; u. A. konnte das hiesige „Tageblatt“ heute nur in zweifacher Ausgabe erscheinen. Seit heute Abend ist die Gasanstalt wieder betriebsfähig.

— Wir wollen darauf aufmerksam machen, daß in Zeiten andauernden Frostes die Vögel noch mehr unter Wassermangel als unter Futtermangel zu leiden haben. Um den Vögeln zur Noth zu helfen, finden sie immer noch Knospen an Bäumen und Sträuchern. Die Vögel, die man bei strenger Kälte todt findet, sind zumeist vor Durst verstorben.

— Ist die Kälte in Sachen jemals so tief gesunken, daß das Quecksilber gefroren ist? Wir glauben es kaum, wenigstens liegt darüber keine Angabe vor, obgleich es an Mittheilungen über hohe Kälte, gerade in früheren Jahren, die sich durch strenge Winter auszeichneten, nicht fehlt. 1785 zeigte das Thermometer in Adorf wiederholt 30 Grad Réaumur; 1776, am 28. Januar, wurden 26 1/2 Grad beobachtet. Das Quecksilber gefriert aber erst bei 32 Grad Kälte nach Réaumur oder 40 Grad nach Celsius, der bekanntlich den Zwischraum auf dem Thermometer zwischen dem Gefrierpunkt und dem Siedepunkt des Wassers in 100 gleiche Theile oder Grade eintheilt, während Réaumur aus demselben Zwischraum nur 80 Grad macht. 40 Grad Celsius oder 32 Grad Réaumur sind aber in Sachen noch nie zur wissenschaftlichen Beobachtung gelangt. Seit wir in Sachen meteorologische Stationen haben, was seit 1863 der Fall ist, hat man die größte Kälte einmal in Bad-Elster mit 34 Grad Celsius beobachtet. Im heurigen Winter ist Carlsfeld, das eines Morgens 30 Grad hatte, bis jetzt noch von keinem anderen Orte überboten worden. Uebrigens ist der tiefe Stand des Thermometers, der sonst gewöhnlich gegen Sonnenaufgang einzutreten pflegt, diesen Winter oft erst Vormittags gegen 10 Uhr und noch später zu beobachten gewesen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

15. Februar. (Nachdruck verboten.) Am 15. Februar 1870, nachdem der deutsch gesinnte und zum Anschluß an Preußen geneigte bayerische Ministerpräsident Fürst Hohenlohe seine Entlassung erhalten, trat an seine Stelle und an die Spitze der Geschäfte der bayerische Gesandte in Wien Graf Bray-Steinburg. Der Sturz des Fürsten Hohenlohe geschah unter eigenthümlichen Umständen. Bei den Wahlen hatte die ihm feindlich gesinnte Patrioten-Partei ebenso viele Sitze errungen, wie die liberale Partei; bei der Normirung des Präsidenten der Kammer standen sich 71 gegen 71 Stimmen gegenüber und dasselbe Ergebnis wiederholte sich sieben Mal hintereinander. Da blieb nichts anderes übrig, als die Auflösung der eben erst gewählten Kammer und bei den Neuwahlen errang die Patrioten-Partei das Uebergewicht und Fürst Hohenlohe wurde gestürzt. Damals ahnte man auch in Bayern nicht, wie noch im selben Jahre alle kleinlichen Differenzen in Deutschland durch das Schwert, gemeinsam gezogen gegen den Erbfeind, wegfallen sollten, wie nahe man der deutschen Einheit sei.

16. Februar. Am 16. Februar 1826 ist der berühmte deutsche Dichter Joseph Victor von Scheffel geboren, der berühmte Verfasser des „Erlhard“, des „Trompeter von Säckingen“, ferner von „Frau Aventure“, von „Gautamus“ und der „Vergylsalmen“. Sämmtliche Dichtungen des Poeten von Gottes Gnaden sind voll deutscher Innigkeit und warmen Gemüthes; sie gehören mit zu dem Besten, was jemals in deutscher Dichtung geleistet worden und haben bleibenden Werth. Die Werke des Dichters sind in sehr vielen Auflagen erschienen und werden beständig nicht nur gekauft, sondern auch gelesen.

17. Februar. Am 17. Februar 1856 starb der deutsche Dichter Hein-

rich Feine, der in deutschen Landen ebensoviele begeisterte Verehrer, wie entschiedene Gegner gefunden. Noch tobt über diesen Dichter im deutschen Barnack oft genug der harte Kampf der Meinungen und besonders deshalb, weil Feine als Mensch und Dichter eine Doppelnatur zeigt; solange nicht dieser Streit der Meinungen beendet, wird man über Feinrich Feine kein endgiltiges Urtheil fällen können. Außerordentlich und nachhaltig ist der Erfolg seiner Werke in Deutschland gewesen, wie ihm denn Niemand die herrlichen Schönheiten seiner Dichtungen in Form und Inhalt abstreiten kann, während andererseits allerdings auch manches Abstoßende in ihnen zu finden ist. Sein „Buch der Lieder“, seine „Reisebilder“ sind Verlen deutscher Poesie und viele der Gedichte sind so volksthümlich geworden, daß man den Verfasser darüber ver-gessen hat.

Getrennt und verstoßen.

Roman von Ed. Wagner.
(16. Fortsetzung.)

„Es scheint Ihnen nicht angenehm zu sein, mich bei Ihnen zu haben?“

„Nein,“ erwiderte Mrs. Farr verlegen. „Die Kente wäre mir lieber gewesen, das muß ich gestehen. Du hast Deine feinen Manieren und ich habe meine eigenen Gewohnheiten; deshalb fürchte ich, es wird nicht lange mit uns stimmen. Was gedenkst Du anzufangen?“

„Ich werde Unterricht geben. Mr. Chessom hat mir die Adresse eines Logirhauses gegeben, sowie die seiner Braut, welche mir Schüler verschaffen wird.“

„Wie großmüthig. Er sagte mir, daß er Dir auch hundert und fünfzig Pfund geben wollte. Wo hast Du das Geld?“

„In meiner Tasche.“

„Wie es mir. Ich bin Deine Mutter und habe die Verpflichtung, Dich zu beaufsichtigen.“

„Nein!“ sagte Dora bestimmt. „Das Geld behalte ich. Die Verforgung fällt von uns beiden auf mich; darum ist es notwendig, daß ich die Kasse führe.“

Mrs. Farr wurde roth vor Aerger bei dieser Erklärung und brach in einen Strom von heftigen Worten aus, gegen welche Dora jedoch unempfindlich blieb.

„Was Sie gebrauchen, soll Ihnen gewährt werden,“ sagte das junge Mädchen ruhig, „aber Sie sind nicht gewohnt, eine so große Summe Geldes in Händen zu haben, darum wird es besser sein, wenn ich es behalte.“

„Das ist der Respekt einer Tochter,“ jammerte Mrs. Farr, sich die feuchten Augen reibend. „Schärfer als der Zahn einer Schlange ist der Unbath eines Kindes. Daß ich so etwas erleben muß! Mein eigenes Kind ist besorgt, mir die Aufsicht über ihre Vörke zu überlassen.“

Sie jammerte noch lauter; aber als Dora keine Notiz von ihren Klagen nahm, verwandelte sich ihr Aerger in Wuth.

„Du bist unmündig,“ rief sie. „Ich kann Dich vor die Polizei citiren und zwingen, mir das Geld auszuliefern.“

„Was wollen Sie mit dem Gelde?“ fragte Dora Mrs. Farr.

„Ich will es gebrauchen. Unsere Fahrt bezahlen, Lebensmittel kaufen u. s. w.“

„Das Alles will ich auch thun.“

„Wir wollen sehen, was die Polizei dazu sagt!“ schrie Mrs. Farr. „Du wirst schon belehrt werden.“

Dora sah die Frau scharf an, ihr bleiches Gesicht enthielt den Ausdruck der Entschlossenheit.

„Lassen Sie uns diese Sache zwischen uns selbst schlichten,“ sagte sie ruhig. „Es wird nicht nöthig sein, das Gericht in Anspruch zu nehmen. Ich denke, Mrs. Farr —“

„Mrs. Farr! Warum sagst Du nicht Mutter?“

„Weil ich nicht glaube, daß Sie meine Mutter sind,“ erwiderte Dora. „Ich halte es vielmehr für sehr wahrscheinlich, daß ich Ihr Pflegekind bin, von welchem Sie mir in voriger Woche sagten. Papa sagte dasselbe. Es mag sein, daß Ihr Kind starb und Sie mich aus irgend einem Grunde behielten. Wenn Sie zur Polizei gehen, werde ich daselbst meinen Verdacht zur Anzeige bringen.“

Mrs. Farr stieß einen Schrei hervor; ihr Gesicht wurde glühend roth und ihre Augen funkelten wild.

„Welche Idee!“ rief sie. „Es ist nicht so. Ich kann es beweisen. Seine Leichenschaft begrub ein eigenes Kind in seinem Familienbegräbniß.“

„Seine Leichenschaft! Wer war er?“

„Er war der Vater meines Pflegekindes,“ erwiderte die Frau, pfiffig zu Dora hinüberspielend. „Sein Name fällt mir nicht ein. Was das Geld betrifft, Dora, so kannst Du es behalten, da Du darauf bestehst. Ich will Dir keinen

Aerger machen. Es ist besser, wir bleiben Freunde. Könntest Du mich nicht lieber Mutter nennen?“

„Nein; es ist ja auch nicht notwendig!“

„Aber Du mußt Dich doch Dora Farr nennen.“

„Nein. Ich werde den Namen Chessom beibehalten; er wurde mir von meinem lieben Papa gegeben und deshalb will ich ihn auch behalten.“

Mrs. Farr murrte verdrießlich, machte aber keine Einwendungen. Dora war ihr zu resolvent, und die Bemerkung bezüglich des Pflegekindes hatte sie vollständig eingeschickert.

Dora wandte sich wieder dem Fenster zu und sah hinaus, während Mrs. Farr in ein nachdenkendes Schweigen und endlich in einen leisen Schlummer versiel, aus dem sie erst wieder erwachte, als der Zug im Bahnhof zu London hielt.

Sie stieg eilfertig aus dem Coupé und bestellte einen Wagen.

„Wohin gehen wir?“ fragte sie ängstlich, während der Kutscher das Reisegepäck herbeiholte. „Du hast doch nicht die Adresse verloren.“

„Nein, hier ist sie,“ sagte Dora, das Billet aus ihrem Taschentuch nehmend. „Nr. 6, Lowater-Crescent, Notting-Hill.“

Sie instruirte den Kutscher, und gleich darauf fuhren sie ihrem Ziele zu. Nach einer langen Fahrt durch die breiten und engen Straßen hielt der Wagen vor dem bezeichneten Hause, der Kutscher brachte das Gepäck hinein und zog die Glocke, worauf ein Mädchen erschien, welches, nachdem der Kutscher entlassen, Dora zur Wirthin führte. Mrs. Gaston war eine kleine, plumpe Frau mit rothem Gesicht und beweglichen Manieren. Dora überreichte ihr den Brief von Edmund Chessom.

„Ah, von Mr. Chessom!“ sagte die Wirthin, als sie auf die Unterschrift blickte. „Er bittet mich, der Ueberbringerin und deren Begleiterin ein Logis zu besorgen. Das paßt ja herrlich! Ein Theil meiner zweiten Etage — derselbe, den Mr. Chessom im vorigen Jahre bewohnte — steht gerade leer.“

„Wie viele Zimmer wünschen Sie?“

„Eins; ein gutes Schlafzimmer,“ erwiderte Mrs. Farr vorlaut.

Die Wirthin blickte überrascht auf Dora.

„Wir gebrauchen drei Zimmer,“ sagte diese ruhig. Eine Wohnstube und zwei Schlafzimmer.“

„Gerade der leerstehende Theil. Die Zimmer sind vollkommen in Ordnung. Sie können sie sofort beziehen. Darf ich um Ihren Namen bitten, Miß?“

„Ich bin Miß Chessom, eine angenommene Tochter des verstorbenen Squire Chessom,“ erwiderte Dora.

„Und diese — diese Frau?“

„Ist meine Mutter — oder Pflegemutter.“

Mrs. Farr warf Dora einen giftigen Blick zu.

„Wollen Sie sogleich von Ihren Zimmern Besitz nehmen?“ fragte Mrs. Gaston.

Dora bejahte und die Wirthin führte sie die Treppe hinauf. Das Wohnzimmer war in einfacher Weise ausgestattet: Ein Sekretair, einige Stühle; ein Lehnstuhl, ein Sopha und ein Tisch; ein Spiegel und einige Oelgemälde zierten die Wände. An dieses Zimmer stieß ein anderes, welches Dora zu ihrem Schlafzimmer erwählte, während dasjenige, welches für Mrs. Farr bestimmt wurde, auf der andern Seite der Etage lag.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die Fahrt der „Gascoigne“ wird noch das Folgende berichtet: Am 29. Januar, als die „Gascoigne“ Havre seit drei Tagen verlassen hatte, stand plötzlich die Maschine still; die Passagiere wurden benachrichtigt, daß ein Cylindersohlen gebrochen sei. Während die gesammte Maschinen-Mannschaft die Ausbesserung begann, trieb die „Gascoigne“ auf der See. Nach achtzehnstündiger Arbeit war es gelungen, ein Messingband um den Bruch zu legen. Die „Gascoigne“ machte nun 9 Meilen in der Stunde. Am 2. Februar brach die Kolbenstange zum zweiten Male und das Schiff mußte infolge dessen behufs der Ausbesserung 41 Stunden still liegen. Während der folgenden Stürme wurde die „Gascoigne“ 150 Meilen vom Course abgetrieben und furchtbar von den Wellen geworfen, so daß die Passagiere unruhig wurden. Am 7. und 9. Februar erfolgten weitere Brüche der Kolbenstange. Am Montag trafen zwei Dampfer die „Gascoigne“; letztere lehnte aber die angebotene Hilfe ab.

— Große Rohheit haben drei Studierende in Charlottenburg an den Tag gelegt. Jüngst lehrte der Kellner Fr. zu später Nachtstunde aus dem Tanzlokal von W. zurück, wo er in Dienst stand. In der Berliner Straße traf er mit drei Studenten zusammen, die ihn im Uebermuth nach einem

benachbarten Wirthshaus luden und dort so lange mit ihm zechten, bis er keiner Sinne nicht mehr mächtig war. Jetzt wurde dem Kellner mit einer Scheere zuerst der Schnurrbart abgeschnitten. Darauf wurden ihm aus dem Haupthaar neben einander herlaufende Streifen laß geschoren. Nachdem dies Werk vollendet war, feuerte einer der Rauschhühner vor den Ohren des betrunkenen Mannes aus einer Pistole einen Schuß ab. Darüber kam der Kellner zu sich und machte sich auf den Heimweg, ohne die Verunstaltung zu bemerken. Erst am nächsten Morgen wurde er derselben gewahr. Da er wegen seines Aussehens von seinem Brotherrn entlassen wurde und auch anderweit keine Anstellung finden konnte, hat er bei der Polizei Anzeige erstattet. Der Streich wird den Urhebern theuer zu stehen kommen, da sie der Behörde bekannt sind.

— Der kälteste bewohnte Ort der Erde ist der im östlichen Sibirien gelegene Flecken Verchojansk. Dort ist die mittlere Jahrestemperatur 19 Grad unter Null. Wenn bei uns eine so niedrige Temperatur ausnahmsweise vorkommt, so erscheint uns das schon recht unbehaglich — in Verchojansk fühlen sich die Menschen dabei noch recht gemüthlich, denn die mittlere Temperatur in den drei Wintermonaten Januar, Februar, März, beträgt 49 Grad unter Null. Dabei sinkt die Weingeiststauale im Thermometer — Quecksilberthermometer können nämlich nicht verwendet werden, weil das Quecksilber bei 40 Grad unter Null erstarrt — an besonders kalten Tagen bis auf 65 Grad Kälte! Der holde Frühling hat dort eine Durchschnittstemperatur von 2 Grad unter Null, ist also kälter als unser Winter — im „Wonnemond“ hält sich die Temperatur gerade auf dem Gefrierpunkt. Der „heiße“ Sommer in den Monaten Juli, August, September zeigt in Verchojansk eine mittlere Temperatur von 6 Grad Wärme, die drei Herbstmonate haben aber wieder eine Durchschnittstemperatur von 37 Grad unter Null.

— Im zärtlichsten Eifer. Braut (im Theater): „Ach, lieber Otto, hier in unserer Loge ist's so kalt — ich klappere förmlich mit den Zähnen!“ — Bräutigam: „So nimm sie doch heraus, liebe Emilie!“

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbige, von 60 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, faccirt, gemultert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. k. Hof.), Zürich.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenloek

vom 10. bis 16. Februar 1895.
Getauft: 19) Freund Walther Schierer, 20) Olga Johanne Schönsfelder, 21) Hans Willi Fiedhold, 22) Karl Curt Baumann in Blauenhal, 23) Martha Marie Reifner.

Begraben: 17) David Friedrich Stummel, Waldarbeiter hier, ein Wittwer, 63 J. 1 M. 15 T. 18) Christiane Caroline Köhgel verw. geb. Zaubner geb. Schiller, nachgel. Wittwe des weil. Johann Christian Köhgel, Oeconoms hier, 81 J. 1 M. 19) Julius Alban Schmidt, anl. P. u. Lehnbesitzer hier, ein Ehemann, 42 J. 10 M. 20 T. 20) Auguste Wilhelmine Brüdner geb. Horbach, nachgel. Wittve des weil. Christian Julius Brüdner, anl. P. u. Tischlermeister hier, 79 J. 11 M. 17 T. 21) Hans, unehel. S. der Helene Pauline Schröter hier, 8 M. 28 T. 22) Ernst Wilhelm Schönsfelder, Zimmermann hier, ein Wittwer, 70 J. 10 M. 27 T.

Am Sonntage Sexagesimä:
Vorm. Predigttext: Joh. 4, 5—15. Herr Pfarrer Wöhrlich. Die Beichtrede hält derselbe. Nachm. 5 Uhr Predigttext: Matth. 5, 1—12. Herr Pfarrer Hartenstein aus Schönheide.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. Sexagesimä (17. Februar), früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diac. Wolf. Nach dem Gottesdienst: Beichte u. heil. Abendmahl. Herr Diac. Wolf. Das Wochenamt führt Herr Diac. Wolf.

Chemischer Marktpreise

vom 13. Februar 1895.

Wägen, fremde Sorten	7 M. 05 Pf. bis 7 M. 40 Pf. pro 50 Kilo
weil. u. bunt	—
sächsischer, gelb	6 . 05 . . . 6 . 55 . . .
Koggen, hiesiger	5 . 40 . . . 5 . 80 . . .
sächsl., preuß.	6 . 05 . . . 6 . 20 . . .
russischer	6 . 10 . . . 6 . 30 . . .
Braugerste, fremde	7 . 50 . . . 8 . 75 . . .
sächsische	7 7 . 50 . . .
Zuttergerste	4 . 50 . . . 5 . 75 . . .
Dalser, sächsl., bayerisch.	5 . 50 . . . 6
preussischer	6 . 35 . . . 6 . 65 . . .
Dalser, b. Reg. besch.	5 5 . 25 . . .
Rocherhsen	7 . 50 . . . 8 . 75 . . .
Mahl- u. Zuttererhsen	6 . 50 . . . 7
Dru	3 . 60 . . . 4 . 10 . . .
Stroh	2 . 80 . . . 3
Kastoffeln	2 . 30 . . . 2 . 60 . . .
Butter	2 . 20 . . . 2 . 60 . . .

Häuser-Verkauf.

Fortzugshalber verlaufe ich mein Wohnhaus mit großem Laden Langestr. 24 nebst Hintergebäude und Garten, sowie mein Hausgrundstück Schönheiderstr. 355 I mit Nebengebäuden und großem Obstgarten unter günstigen Bedingungen. Sämmtliche Gebäude sind in bestem Zustand und gut verzinsbar. Kaufliebhaber wollen sich gefl. direkt an mich wenden. Achtungsvoll G. A. Bischoffberger.

Altenburger Ziegenkäse, Landkäse, Kuhlkäse, frischen Quark, Kal, Bräden, Gering in Gelee, Delikatesserlinge ohne Gräten, eingelegte Brädelinge, das Pfund 25 Pf. empfiehlt Günzel's Grünwaarenhdlg.

Sauere Flecke Frische Sülze empfiehl Stadt Dresden. Anker-Cichorien ist der beste.

Realschule mit Progymnasium zu Stollberg i. Erzgeb.

Anmeldungen für das neue Schuljahr werden bald erbeten. Die Schule, ausgestattet mit allen Berechtigungen, legt besonderes Gewicht auf Erziehung und Bildung des Characters sowie auf Körperpflege. Gute und preiswerte Unterkunft in hiesigen Familien weist nach und jede nähere Auskunft ertheilt

Der Direktor Lösche.

Beamtenschule Lommatzsch

unt. staatl. Aufsicht, Internat, bereitetet junge Leute i. Alt. v. 14—20 Jahr., auch Militäranwärter für die verschiedenen mittleren Beamtenlaufbahnen (Post, Eisenbahn u. s. w.) u. s. d. Einj. freiw.-Exam. billig u. gründlich vor. Erfolge bisher sehr gut. Auskunft kostenfrei durch den Stadtrath u. den Dir. B. Hoff.

Tapeten!

Naturcell-Tapeten von 10 Pf. an
Stoff-Tapeten 30
Gold-Tapeten 20
in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franko.
Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Einen Stidmaschinen-Raum sucht zu miethen Eugen Schmidt.

Triumph-Universalwäsche

mit Reineimitation empfiehlt zu den billigsten Preisen P. Rossner.

Deute Sonnabend, v. Vorm. 11 Uhr an Sauere Flecke bei Gustav Hüttner, Fleischerstr.

4—500 1/2 u. 1/2 Rothweinflaschen lauft Theodor Fiedler.

Fertige Wäsche.

Normalhemden, vielf. ärtzl. empf., Gesundheits-Wäsche: Ariston Heureka, Jacken, Hosen und Hemden für Herren und Damen, Reform- und Waco-Wäsche, Turnhemden, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisets. Große Auswahl in Schlipsen und Sport-Hemden. C. G. Seidel.

Heute Sonnabend, von Mittag an Sauere Flecke bei Hermann Singer.

Einen Küchen-Ofen verkauft Christ. Fried. Schlegel.

Strebel'sche Tinten, wegen ihrer Vorzüglichkeit hinlänglich bekannt, empfiehlt in allen Farben K. Haunebohn.

Österreichische Banknoten 1 Mark 64, 75 Pf.

Bekanntmachung.

Der am 1. Februar d. J. fällig gewesene 1. Grundsteuertermin ist nunmehr bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung unverzüglich anher zu entrichten. Eibenstock, am 13. Februar 1895.

Der Rath der Stadt.
Dr. Körner.

Anmeldung

zum Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung.

Neue Anschlüsse an die Stadt-Fernsprecheinrichtung in Eibenstock sind, wenn die Ausführung in dem im Monat April beginnenden ersten Bauabschnitt des Rechnungsjahres 1895/96 gewünscht wird, spätestens bis zum 1. März bei dem Kaiserlichen Postamt in Eibenstock anzumelden.

Tagesgeschichte.

Deutschland, Berlin, 13. Febr. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung den von den Elässern, den Sozialdemokraten u. dem Zentrum verfochtenen Antrag auf Aufhebung des sogenannten Diktaturparagraphe gegen die Stimmen der Konservativen u. Nationalliberalen angenommen. Irgend welche Bedeutung wird dieser Abstimmung nicht beizumessen sein. Von dem Diktaturparagraphe wissen neun Zehntel der Bevölkerung in Elsaß-Lothringen überhaupt nichts und unter dem letzten Zehntel befinden sich wesentlich diejenigen Persönlichkeiten, denen die in dem Paragraphe an den Statthalter verliehenen Vollmachten begreiflicher Weise recht unbequem sind: die agitierenden Protestler, der hegende Klerus und die der Unterstützung beider sich erfreuenden Sozialdemokraten. Daß diese drei Verbündeten und ihre in Frankreich befindlichen Helfershelfer die Agitation jetzt mit geringerem Erfolg betreiben, ist zum wesentlichen Theil eben jenem Paragraphe zu danken, der, wenn er nicht bestände, sofort eingeführt werden müßte, und der daher, allein schon durch seine Existenz, dem Lande wie dem Reiche und seinem Frieden ganz ausgezeichnete Dienste geleistet hat. Aus diesem Grunde soll und wird er erhalten bleiben. — Es liegt dafür aber auch noch ein anderer wichtiger Grund vor. Besäße der Statthalter diese Vollmachten nicht, so wäre wahrscheinlich schon bei verschiedenen Gelegenheiten die Verhängung des militärischen Belagerungszustandes unabwendlich gewesen, gerade so wie f. B. die Einführung des Passzwanges verhängte, daß die Ueberwachung des Grenzverkehrs mit Frankreich die Sache militärischer Vorposten wurde. Im Falle des Belagerungszustandes würde aber die Verantwortlichkeit für die innere und äußere Ordnung und Sicherheit auf die in Elsaß-Lothringen kommandirenden Generale bzw. auf die Gouverneure von Metz und Straßburg übergehen und die berufsmäßigen Gegner des Diktaturparagraphe dürften dabei voraussichtlich ein recht schlechtes Geschäft machen; schon aus dem Grunde, weil mit Eintritt des Belagerungszustandes und der Herrschaft der Militärgewalt die Institution der Statthalterei nur schwer aufrecht zu erhalten sein dürfte. Das sollten sich namentlich auch diejenigen Elsaß-Lothringer überlegen, die bei sonst gut deutscher Gesinnung es für eine dekorative Anstandsspflicht halten, für die Aufhebung des Diktaturparagraphe zu stimmen. Er ist jedenfalls bei weitem annehmbarer als das, was im gegebenen Falle an seine Stelle treten würde.

Im Anschluß an die Nachricht, daß Oesterreich-Ungarn bei der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals durch zwei Schiffe seiner Kriegsmarine mit dem Erzherzog Stephan an Bord vertreten sein wird, erzählt der „Hamb. Kor.“ noch weiter, daß Einladungen an alle großen seefahrenden Nationen ergehen werden, dem bewundernswürdigen Ereignis, das voraussichtlich im Monat Juli stattfinden wird, beizuwohnen. So wird sich eine stattliche Flotte, Schiffe der Marinen der Mächte Europas und Amerikas, im Hafen von Kiel versammeln. Nach der feierlichen Eröffnung des Kanals soll der Kaiser, da eine gemeinsame Durchfahrt für die in Kiel vereinigten Kriegsschiffe schon aus zeitlichen und technischen Gründen nicht thunlich ist, die Absicht haben, mit seinen Gästen auf der „Hohenzollern“ und dem „Kaiseradler“ den Kanal zu durchfahren und bei Brunöbittel in die Elbe einzulaufen.

Türkei. In der Türkei scheint Manches nicht ganz in Ordnung zu sein. Es ist nur schwer zu ergründen, was es eigentlich ist. Den ersten Anstoß zu dieser Vermuthung gab die Meldung von der Einziehung der türkischen Reserven. Diese Meldung wird zwar von der „Polit. Kor.“ offiziell als gänzlich unbegründet erklärt, hierdurch aber natürlich nicht aus der Welt geschafft, um so mehr, als sie durch neuerliche Meldungen fortwährend Nahrung erhält. So haben einer Konstantinopeler Drahtmeldung der „Daily News“ zufolge die Boten der Großmächte eine Sitzung zur Erörterung der gegenwärtigen Unsicherheit in den Straßen von Pera und Stambul gehalten. Es sei beschlossen worden, der Pforte aufzugeben, wirksame Maßregeln zum besseren Schutz für Leben und Eigentum zu ergreifen. Seit Kurzem ließen sich türkische Soldaten häufig unangelegentlich Angriffe gegen Frauen zu Schulden kommen, infolge dessen jetzt die Straßen nach Einbruch der Dunkelheit fast verödet seien. — Nach über Wien vorliegenden Konstantinopeler Meldungen aus armenischen Quellen sollen sich im Distrikt Harzan ähnliche Vorgänge wie seiner Zeit in Saffun ereignet haben. Es verlautet, gegen 50 Dörfer seien niedergebrannt oder in sonstiger Weise zerstört worden.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Aus Weihaiwei meldet ein Telegramm der „Central News of Germany“ vom 13. Februar Nachts: Admiral Ting hat sich heute den Japanern ergeben. Letztere hatten seit Sonntag wiederum die verbleibenden chinesischen Schiffe und Forts heftig bombardirt. Die Chinesen waren genöthigt, seit Sonntag mit ihrem Schießbedarf sparfam umzugehen, und ihr Feuer war ohne Wirkung. Während des heutigen Bombardements der japanischen Schiffe sah man plötzlich eine weiße Flagge auf dem nächsten chinesischen Kanonenboot aufgehen. Die anderen chinesischen Schiffe hielten ebenfalls weiße Flaggen. Sofort gab Admiral Ito das Signal, das Feuer einzustellen. Hierauf dampfte das chinesische Kanonenboot, welches zuerst die weiße Flagge gehißt hatte, langsam auf die japanische Flotte zu und ließ ein Boot herab, mittels dessen sich ein chinesischer Staabs-offizier an Bord des japanischen Flaggen-schiffes begab, um ein Schreiben des Admirals Ting zu über-

bringen, in welchem letzterer sich bereit erklärt, den Japanern die Schiffe der himmlischen Flotte mit allen Waffen und Schießbedarf zu übergeben, unter der Bedingung, daß Admiral Ito sich verpflichtet, für das Leben der chinesischen Soldaten, Matrosen und der europäischen Offiziere zu bürgen. Admiral Ito hat die Bedingung angenommen. Die Besitzergreifung der chinesischen Flotte seitens der Japaner geht jetzt vor sich. Die chinesischen Offiziere und Mannschaften werden bei der Landung mit militärischen Ehren empfangen werden. Einige Forts auf der Insel Kiangtau halten noch Stand.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Es ist gewiß für viele unserer Leser von Interesse, einmal eine Zusammenstellung der Zahlen zu sehen, die bezugens, welche Leistung infolge der socialen Gesetzgebung nötig war.

1) die Unfallversicherung betreffend. An Entschädigungen sind gewährt worden:

im Jahre 1886: 1,915,366 Mark

„ 1887: 5,923,930 „

„ 1888: 9,681,447 „

„ 1889: 14,464,203 „

„ 1890: 20,315,319 „

„ 1891: 26,426,377 „

„ 1892: 32,340,177 „

„ 1893: 38,160,770 „

d. i. in Summa in den 8 Jahren 1886 bis 1893 149 Mill. 230,589 M. oder im Durchschnitt pro Jahr 18,653,824 M. Hierzu kommen aber noch die Verwaltungsausgaben und die Ansammlung des Reservefonds. Sie sind zu schätzen auf etwa 108 Millionen M. oder im Durchschnitt pro Jahr 13,500,000 M. Es hat also die Unfallversicherung den Unternehmern, den Arbeitgebern in den 8 Jahren 1886/93 ungefähr 257 Mill. M., d. i. pro Jahr ungefähr (1) 32 Mill. Mark gekostet. Die Arbeiter haben hierzu nichts beigetragen gehabt.

2) die Krankenversicherung betr. Die Einnahmen hierbei haben betragen:

im Jahre 1888: 91,914,433 Mark

„ 1889: 102,529,830 „

„ 1890: 114,588,315 „

„ 1891: 120,031,968 „

„ 1892: 124,283,140 „

„ 1893: 128,000,000 „

d. i. in Summa in den 6 Jahren 1888 bis 1893 ungefähr 681 Mill. M., oder im Durchschnitt pro Jahr ungefähr 147 Mill. M. Davon zahlen die Arbeitgeber ein Drittel, das sind im Durchschnitt pro Jahr (1) 49 Mill. M. Daß die Arbeitgeber oft mehr als das gesetzliche Drittel zahlen, sei nur nebenher bemerkt.

3) die Invaliditäts- und Altersversicherung betreffend. Die Beiträge beliefen sich in den 3 Jahren 1891 bis 1893 auf 254 Mill. M., d. i. pro Jahr ungef. 85 Mill. Mark. Hiervon zahlen die Arbeitgeber die Hälfte, d. i. (III) ungefähr 42 Mill. Mark. Zuweilen zahlen sie aber auch hierbei mehr als die gesetzliche Hälfte.

Hiernach zahlen die Arbeitgeber im Deutschen Reiche zur Zeit alljährlich ungefähr 123 Millionen Mark wegen der socialen Gesetzgebung. Und das nennen läugerische Menschen: „das Vischen Socialreform.“

Schönheide. Donnerstag hatte der in Schönheidehammer früh 10 Uhr 30 Min. fällige Personenzug eine Verspätung von 40 Min. Ein Wagen des dachselbst gegen 9 Uhr fälligen Güterzuges hatte infolge des Frostes zwischen Hammerbrück und Jägergrün einen Radreifenbruch erlitten. Dadurch konnte der Zug nur langsam nach der Station Jägergrün fahren.

Leipzig, 13. Februar. Mit immer größerer Deutlichkeit tritt es zutage, daß das gestern hier auf den Geldbriefträger Breitfeld verübte Attentat mit größtem Raffinement vorbereitet war und daß der verruchte Plan nur an der energischen Gegenwehr Dessen gescheitert ist, der als das Opfer ausersehen war. Ahnungslos gab der brave Vete Stephan, der im Jahre 1843 in Ehrenfriedersdorf i. S. geboren wurde, den an „Julius Adermann, Dresdenstraße 20, III., bei Wechsler“ gerichtet gewesenen angeblichen Geldbrief, der aber nur Papierschneiderei enthielt, an seine Adresse ab. Ein junger Bursche hat den Beamten, näherzutreten. Raum hatte er dieser Aufforderung Folge geleistet, als er auch schon angefallen, gewürgt und zwischen beiden Beinen zu Boden geworfen wurde. Gleichzeitig versuchte der Angreifer, dem Briefträger ein als Knebel getnüpftes Tackentuch in den Mund zu pressen. Dabei hat der Briefträger den einen Räuber in die Finger gebissen, denn der Knebel war von Blut durchtränkt. Während des Ringens wurde dem Aermsten ein Strich um den Hals gezogen, woraus der andere Complacireief: „Zieh' zu, sonst sind wir verloren!“ Schließlich gelang es dem Briefträger, sich zu befreien, an das Fenster zu eilen und um Hilfe zu rufen. Hiernach ließen die Angreifer von ihrem Opfer ab und schlossen den Bedauernswerten ein — wenigstens fanden die Herbeigeeilten die Thüre verschlossen. Es steht nunmehr fest, daß die Thäter der Handarbeiter Albert Otto Werner und der Kellner Karl Wilhelm Hermann Schmidt, Beide 1875 in Leipzig geboren, sind. Der Erstgenannte ist der Sohn der Inhaberin des Logis Dresdenstraße 20 („Pantheon“). Dorthin hatten die Räuber auch den bett. Brief adressirt und zwar an „Herrn Julius Adermann, bei Wechsler.“ Nun wohnt allerdings ein Mechaniker Wechsler als Garçon bei Frau Werner, nicht aber Jemand Namens Adermann. Die beiden Räuber wußten die Zeit, wann der Geldbriefträger kommen mußte; sie waren um diese Zeit gang

Später eingehende Anmeldungen können erst im nächstfolgenden, am 1. September beginnenden Bauabschnitt berücksichtigt werden. Einer Erneuerung der bereits vorgemerkten Anmeldungen bedarf es nicht. Leipzig, 9. Februar 1895.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector,
Geheime Ober-Postrath Walter.

Mittwoch, den 20. Februar 1895,
Nachmittag 2 Uhr

soll im Börner'schen Gasthose in Carlsfeld ein daselbst eingestellter einspänniger halberdeckter Kutschwagen gegen Baarzahlung versteigert werden. Eibenstock, am 13. Februar 1895.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.
Liebmann.

allein in dem Logis, denn Frau Werner hat die Bedienung des am Rabenstein-Platz gelegenen Abortz zu besorgen und Wechsler war, wie immer zu diese Zeit, an seiner Arbeitsstelle.

Leipzig, 14. Febr. Wie dem „Leipz. Tagebl.“ gemeldet wird, besteht die Absicht, dem Fürsten Bisnard anlässlich seines bevorstehenden 80. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht aller sächsischen Städte bis über 10,000 Einwohner zu verleihen. Eine Besprechung von Vertretern der in Frage kommenden Städte hat soeben in Dresden stattgefunden.

Chemnitz, 13. Februar. Eine in der Zwickauer-Vorstadt wohnhafte Logishälterin vernahm heute Morgen in der achten Stunde aus der separaten, an einen 20 Jahre alten Kopisten vermieteten Stube Wimmern und Schmerzensschreie. Da die Frau auch die Thür von innen verschlossen fand, ahnte sie Unheilvolles und erstattete sofort auf der nächsten Polizeiwache Anzeige. Nachdem die Thür durch einen Schlosser geöffnet worden war, fand man den jungen Mann nebst einer 22 Jahre alten ledigen Fabrikarbeiterin aus Mittweida, aus mehreren Stichwunden in der Brust blutend, aber noch lebend, vor. Offenbar haben Beide gemeinschaftlich in den Tod gehen wollen. Vermuthlich hat der junge Mann erst dem Mädchen, dann sich selbst mit einem scharfen Taschenmesser die Stiche in die Brust beigebracht. Der Mann hat außerdem noch, seiner Keuserung nach, eine Quantität Phosphorlösung zu sich genommen, worauf ein Ueberrest in einem Trinktgefäß hindeutete. Beide Schwerverletzte, von denen das Mädchen bewußtlos war, wurden in das Krankenhaus gebracht.

Reichenbach, 12. Februar. Die in der Nacht zu gestern aufgetretene außerordentliche Kälte hat in der hiesigen Gasanstalt zu einer Betriebsstörung geführt, infolge deren die Abgabe von Gas an das gesammte Röhrennetz gestern Abend 1/8 Uhr eingestellt werden mußte. Der unerwartete Zwischenfall zieht selbstredend die weitesten Kreise in Mitleidenschaft und hat im privaten, wie im gewerblichen Leben eine Menge anderer Störungen im Gefolge; u. A. konnte das hiesige „Tageblatt“ heute nur in zweifacher Ausgabe erscheinen. Seit heute Abend ist die Gasanstalt wieder betriebsfähig.

Wir wollen darauf aufmerksam machen, daß in Zeiten an dauernden Frostes die Vögel noch mehr unter Wassermangel als unter Futtermangel zu leiden haben. Um den Magen zur Noth zu füllen, fressen sie immer noch Knospen an Bäumen und Sträuchern. Die Vögel, die man bei strenger Kälte todt findet, sind zumeist vor Durst verkommen.

Ist die Kälte in Sachen jemals so tief gesunken, daß das Quecksilber gefroren ist? Wir glauben es kaum, wenigstens liegt darüber keine Angabe vor, obgleich es an Mittheilungen über hohe Kälte, gerade in früheren Jahren, die sich durch strenge Winter auszeichneten, nicht fehlt. 1785 zeigte das Thermometer in Adorf wiederholt 30 Grad Réaumur; 1776, am 28. Januar, wurden 26 1/2 Grad beobachtet. Das Quecksilber gefriert aber erst bei 32 Grad Kälte nach Réaumur oder 40 Grad nach Celsius, der bekanntlich den Nullpunkt auf dem Thermometer zwischen dem Gefrierpunkt und dem Siedepunkt des Wassers in 100 gleiche Theile oder Grade eintheilt, während Réaumur aus demselben Zwischenraum nur 80 Grad macht. 40 Grad Celsius oder 32 Grad Réaumur sind aber in Sachen noch nie zur wissenschaftlichen Beobachtung gelangt. Seit wir in Sachen meteorologische Stationen haben, was seit 1863 der Fall ist, hat man die größte Kälte einmal in Bad-Lüter mit 34 Grad Celsius beobachtet. Im heurigen Winter ist Carlsfeld, das eines Morgens 30 Grad hatte, bis jetzt noch von keinem anderen Orte überboten worden. Uebrigens ist der tiefste Stand des Thermometers, der sonst gewöhnlich gegen Sonnenaufgang einzutreten pflegt, diesen Winter oft erst Vormittags gegen 10 Uhr und noch später zu beobachten gewesen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

15. Februar. (Nachdruck verboten.)

Am 15. Februar 1870, nachdem der deutsch gesinnte und zum Anschluß an Preußen geneigte bayerische Ministerpräsident Fürst Hohenlohe seine Entlassung erhalten, trat an seine Stelle und an die Spitze der Geschäfte der bayerische Gesandte in Wien Graf Bray-Steinburg. Der Sturz des Fürsten Hohenlohe geschah unter eigenthümlichen Umständen. Bei den Wahlen hatte die ihm feindlich gesinnte Patrioten-Partei ebenso viele Siege errungen, wie die liberale Partei; bei der Normirung des Präsidenten der Kammer standen sich 71 gegen 71 Stimmen gegenüber und dasselbe Ergebnis wiederholte sich sieben Mal hintereinander. Da blieb nichts anderes übrig, als die Auflösung der eben erst gewählten Kammer und bei den Neuwahlen errang die Patrioten-Partei das Uebergewicht und Fürst Hohenlohe wurde gestürzt. Damals ahnte man auch in Bayern nicht, wie noch im selben Jahre alle kleinlichen Differenzen in Deutschland durch das Schwert, gemeinsam gezogen gegen den Erbfeind, wegfallen sollten, wie nahe man der deutschen Einheit sei.

16. Februar. Am 16. Februar 1826 ist der berühmte deutsche Dichter Joseph Victor von Scheffel geboren, der berühmte Verfasser des „Eusebius“, des „Trompeter von Säckingen“, ferner von „Frau Adventüre“, von „Gaudamus“ und der „Vergypsalmen“. Sämmtliche Dichtungen des Poeten von Gottes Gnaden sind voll deutscher Innigkeit und warmen Gemüthes; sie gehören mit zu dem Besten, was jemals in deutscher Dichtung geleistet worden und haben bleibenden Werth. Die Werke des Dichters sind in sehr vielen Auflagen erschienen und werden beständig nicht nur gekauft, sondern auch gelesen.

17. Februar. Am 17. Februar 1856 starb der deutsche Dichter Hein-

rich
Berech
dieser
der M
und T
der W
enbitt
haltig
wie i
Dicht
andere
finden
sind P
vollsch
geffen

Ihnen
wäre
Deine
heiten;
stimme
Adresse
welche
und für
„C
Verpfl
„J
Die B
es noth
und br
welche
„E
das jun
so groß
es befe
„Farr,
„Z
Jahn e
so etwa
die Auf
„E
von ihr
„T
Polizei
„E
„Farr.
„Z
mittel f
„E
„E
Mrs. F
Do
hielt den
„E
„E
Anspruch
„E
„E
erwidert
lich, daß
voriger
daß Ihr
behielten
meinen i
„E
glühend
„E
es bewe
seinem F
„E
„E
Frau, p
mir nicht
es behaf

Bau
nebst
mein
mit
unter
Samm
Zustand
Kauf
an mich

Alten
Landst
Kal, S
litateh
Brieslin
„G
„S
„F
empfielt
Anker-

rich seine, der in deutschen Landen ebensoviele begeisterte Verehrer, wie entschiedene Gegner gefunden. Noch tobt über diesen Dichter im deutschen Parnass oft genug der harte Kampf der Meinungen und besonders deshalb, weil seine als Mensch und Dichter eine Doppelnatur zeigt; solange nicht dieser Streit der Meinungen beendet, wird man über Heinrich Heine kein endgiltiges Urtheil fällen können. Außerordentlich und nachhaltig ist der Erfolg seiner Werke in Deutschland gewesen, wie ihn denn Niemand die herrlichen Schönheiten seiner Dichtungen in Form und Inhalt abstreiten kann, während andererseits allerdings auch manches Abstoßende in ihnen zu finden ist. Sein „Buch der Lieder“, seine „Reisebilder“ sind Verken deutscher Poesie und viele der Gedichte sind so volksthümlich geworden, daß man den Verfasser darüber vergessen hat.

Getrennt und verstoßen.

Roman von Ed. Wagner.
(18. Fortsetzung.)

„Es scheint Ihnen nicht angenehm zu sein, mich bei Ihnen zu haben?“

„Nein,“ erwiderte Mrs. Farr verlegen. „Die Rente wäre mir lieber gewesen, das muß ich gestehen. Du hast Deine feinen Manieren und ich habe meine eigenen Gewohnheiten; deshalb fürchte ich, es wird nicht lange mit uns stimmen. Was gedenkst Du anzufangen?“

„Ich werde Unterricht geben. Mr. Chessom hat mir die Adresse eines Logirhauses gegeben, sowie die seiner Braut, welche mir Schüler verschaffen wird.“

„Wie großmüthig. Er sagte mir, daß er Dir auch hundert und fünfzig Pfund geben wollte. Wo hast Du das Geld?“

„In meiner Tasche.“

„Wie es mir. Ich bin Deine Mutter und habe die Verpflichtung, Dich zu beaufsichtigen.“

„Nein!“ sagte Dora bestimmt. „Das Geld behalte ich. Die Verforgung fällt von uns beiden auf mich; darum ist es notwendig, daß ich die Kasse führe.“

Mrs. Farr wurde roth vor Aerger bei dieser Erklärung und brach in einen Strom von heftigen Worten aus, gegen welche Dora jedoch unempfindlich blieb.

„Was Sie gebrauchen, soll Ihnen gewährt werden,“ sagte das junge Mädchen ruhig, „aber Sie sind nicht gewohnt, eine so große Summe Geldes in Händen zu haben, darum wird es besser sein, wenn ich es behalte.“

„Das ist der Respekt einer Tochter,“ jammerte Mrs. Farr, sich die feuchten Augen reibend. „Schärfer als der Zahn einer Schlange ist der Unbarm eines Kindes. Daß ich so etwas erleben muß! Mein eigenes Kind ist besorgt, mir die Aufsicht über ihre Börse zu überlassen.“

Sie jammerte noch lauter; aber als Dora keine Notiz von ihren Klagen nahm, verwandelte sich ihr Aerger in Wuth.

„Du bist unmüthig,“ rief sie. „Ich kann Dich vor die Polizei citiren und zwingen, mir das Geld auszuliefern.“

„Was wollen Sie mit dem Gelde?“ fragte Dora Mrs. Farr.

„Ich will es gebrauchen. Unsere Fahrt bezahlen, Lebensmittel kaufen u. s. w.“

„Das Alles will ich auch thun.“

„Wir wollen sehen, was die Polizei dazu sagt!“ schrie Mrs. Farr. „Du wirst schon befehrt werden.“

Dora sah die Frau scharf an, ihr bleiches Gesicht enthielt den Ausdruck der Entschlossenheit.

„Lassen Sie uns diese Sache zwischen uns selbst schlichten,“ sagte sie ruhig. „Es wird nicht nötig sein, das Gericht in Anspruch zu nehmen. Ich denke, Mrs. Farr —“

„Mrs. Farr! Warum sagst Du nicht Mutter?“

„Weil ich nicht glaube, daß Sie meine Mutter sind,“ erwiderte Dora. „Ich halte es vielmehr für sehr wahrscheinlich, daß ich Ihr Pflegekind bin, von welchem Sie mir in voriger Woche sagten. Papa sagte dasselbe. Es mag sein, daß Ihr Kind starb und Sie mich aus irgend einem Grunde behielten. Wenn Sie zur Polizei gehen, werde ich daselbst meinen Verdacht zur Anzeige bringen.“

Mrs. Farr stieß einen Schrei hervor; ihr Gesicht wurde glühend roth und ihre Augen funkelten wild.

„Welche Idee!“ rief sie. „Es ist nicht so. Ich kann es beweisen. Seine Leichnam begrub ein eigenes Kind in seinem Familienbegräbniß.“

„Seine Leichnam! Wer war er?“

„Er war der Vater meines Pflegekindes,“ erwiderte die Frau, pfiffig zu Dora hinübersehend. „Sein Name fällt mir nicht ein. Was das Geld betrifft, Dora, so kannst Du es behalten, da Du darauf bestehst. Ich will Dir keinen

Aerger machen. Es ist besser, wir bleiben Freunde. Könntest Du mich nicht lieber Mutter nennen?“

„Nein; es ist ja auch nicht notwendig!“

„Aber Du mußt Dich doch Dora Farr nennen.“

„Nein. Ich werde den Namen Chessom beibehalten; er wurde mir von meinem lieben Papa gegeben und deshalb will ich ihn auch behalten.“

Mrs. Farr murrte verdrießlich, machte aber keine Einwendungen. Dora war ihr zu respektvoll, und die Bemerkung bezüglich des Pflegekindes hatte sie vollständig eingeschüchtert.

Dora wandte sich wieder dem Fenster zu und sah hinaus, während Mrs. Farr in ein nachdenkendes Schwelgen und endlich in einen leisen Schlummer versank, aus dem sie erst wieder erwachte, als der Zug im Bahnhofe zu London hielt. Sie stieg eilfertig aus dem Coupé und bestellte einen Wagen.

„Wohin gehen wir?“ fragte sie ängstlich, während der Kutscher das Reisegepäck herbeiholte. „Du hast doch nicht die Adresse verloren.“

„Nein, hier ist sie,“ sagte Dora, das Billet aus ihrem Taschentuch nehmend. „Nr. 6, Rowater-Crescent, Notting-Hill.“

Sie instruirte den Kutscher, und gleich darauf fuhren sie ihrem Ziele zu. Nach einer langen Fahrt durch die breiten und engen Straßen hielt der Wagen vor dem bezeichneten Hause, der Kutscher brachte das Gepäck hinein und zog die Kutsche, worauf ein Mädchen erschien, welches, nachdem der Kutscher entlassen, Dora zur Wirthin führte. Mrs. Gaston war eine kleine, plumpe Frau mit rothem Gesicht und beweglichen Manieren. Dora überreichte ihr den Brief von Edmund Chessom.

„Ah, von Mr. Chessom!“ sagte die Wirthin, als sie auf die Unterschrift blickte. „Er bittet mich, der Ueberbringerin und deren Begleiterin ein Logis zu besorgen. Das paßt ja herrlich! Ein Theil meiner zweiten Etage — derselbe, den Mr. Chessom im vorigen Jahre bewohnte — steht gerade leer. Wie viele Zimmer wünschen Sie?“

„Eins; ein gutes Schlafzimmer,“ erwiderte Mrs. Farr vorlaut.

Die Wirthin blickte überrascht auf Dora.

„Wir gebrauchen drei Zimmer,“ sagte diese ruhig. Eine Wohnstube und zwei Schlafzimmer.“

„Gerade der leerstehende Theil. Die Zimmer sind vollkommen in Ordnung. Sie können sie sofort beziehen. Darf ich um Ihren Namen bitten, Miß?“

„Ich bin Miß Chessom, eine angenommene Tochter des verstorbenen Squire Chessom,“ erwiderte Dora.

„Und diese — diese Frau?“

„Ist meine Mutter — oder Pflegemutter.“

Mrs. Farr warf Dora einen giftigen Blick zu.

„Wollen Sie sogleich von Ihren Zimmern Besitz nehmen?“ fragte Mrs. Gaston.

Dora bejahte und die Wirthin führte sie die Treppe hinauf. Das Wohnzimmer war in einfacher Weise ausgestattet: Ein Sekretair, einige Stühle; ein Lehnstuhl, ein Sopha und ein Tisch; ein Spiegel und einige Delgemälde zierten die Wände. An dieses Zimmer stieß ein anderes, welches Dora zu ihrem Schlafzimmer erwählte, während dasjenige, welches für Mrs. Farr bestimmt wurde, auf der andern Seite der Etage lag.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ueber die Fahrt der „Gascoigne“ wird noch das Folgende berichtet: Am 29. Januar, als die „Gascoigne“ Havre seit drei Tagen verlassen hatte, stand plötzlich die Maschine still; die Passagiere wurden benachrichtigt, daß ein Cyllinderkolben gebrochen sei. Während die gesammte Maschinenmannschaft die Ausbesserung begann, trieb die „Gascoigne“ auf der See. Nach achtzehnstündiger Arbeit war es gelungen, ein Messingband um den Bruch zu legen. Die „Gascoigne“ machte nun 9 Meilen in der Stunde. Am 2. Februar brach die Kolbenstange zum zweiten Male und das Schiff mußte infolge dessen behufs der Ausbesserung 41 Stunden still liegen. Während der folgenden Stürme wurde die „Gascoigne“ 150 Meilen vom Course abgetrieben und fürchtbar von den Wellen geworfen, so daß die Passagiere unruhig wurden. Am 7. und 9. Februar erfolgten weitere Brüche der Kolbenstange. Am Montag trafen zwei Dampfer die „Gascoigne“; letztere lebte aber die angebotene Hilfe ab.

— Große Rohheit haben drei Studierende in Charlottenburg an den Tag gelegt. Jüngst lehrte der Kellner Fr. zu später Nachtstunde aus dem Tanzlokal von W. zurück, wo er in Dienst stand. In der Berliner Straße traf er mit drei Studenten zusammen, die ihn im Uebermuth nach einem

benachbarten Wirthshaus luden und dort so lange mit ihm zechten, bis er seiner Sinne nicht mehr mächtig war. Jetzt wurde dem Kellner mit einer Schere zuerst der Schnurrbart abgeschnitten. Darauf wurden ihm aus dem Haupthaar neben einander herlaufende Streifen haß gekoren. Nachdem dies Werk vollendet war, feuerte einer der Rauschjöhne vor den Ohren des betrunkenen Mannes aus einer Pistole einen Schuß ab. Darüber kam der Kellner zu sich und machte sich auf den Heimweg, ohne die Verunstaltung zu bemerken. Erst am nächsten Morgen wurde er derselben gewahr. Da er wegen seines Aussehens von seinem Brotherrn entlassen wurde und auch anderweit keine Anstellung finden konnte, hat er bei der Polizei Anzeige erstattet. Der Streich wird den Urhebern theuer zu stehen kommen, da sie der Behörde bekannt sind.

— Der kälteste bewohnte Ort der Erde ist der im östlichen Sibirien gelegene Flecken Werchojansk. Dort ist die mittlere Jahrestemperatur 19 Grad unter Null. Wenn bei uns eine so niedrige Temperatur ausnahmsweise vorkommt, so erscheint uns das schon recht unbehaglich — in Werchojansk fühlten sich die Menschen dabei noch recht gemüthlich, denn die mittlere Temperatur in den drei Wintermonaten Januar, Februar, März, beträgt 49 Grad unter Null. Dabei sinkt die Weingeistssäule im Thermometer — Quecksilberthermometer können nämlich nicht verwendet werden, weil das Quecksilber bei 40 Grad unter Null erstarrt — an besonders kalten Tagen bis auf 65 Grad Kälte! Der holde Frühling hat dort eine Durchschnittstemperatur von 2 Grad unter Null, ist also kälter als unser Winter — im „Bonnemond“ hält sich die Temperatur gerade auf dem Gefrierpunkt. Der „heiße“ Sommer in den Monaten Juli, August, September zeigt in Werchojansk eine mittlere Temperatur von 6 Grad Wärme, die drei Herbstmonate haben aber wieder eine Durchschnittstemperatur von 37 Grad unter Null.

— Im zärtlichsten Eifer. Braut (im Theater): „Ach, lieber Otto, hier in unserer Loge ist's so kalt — ich klappere förmlich mit den Zähnen!“ — Bräutigam: „So nimm sie doch heraus, liebe Emilie!“

Henneberg-Seide

— nur ächt, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbige, von 60 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemuliert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seiden-Fabrik G. Henneberg (K. K. Hof.), Zürich.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenslok

vom 10. bis 16. Februar 1895.
Getauft: 19) Freund Walter Schierer. 20) Olga Johanne Schönsfelder. 21) Hans Willi Siebold. 22) Karl Curt Baumann in Blauenhal. 23) Martha Marie Reimer.
Begraben: 17) David Friedrich Stenmler, Waldarbeiter hier, ein Wittwer, 63 J. 1 M. 15 T. 18) Christiane Caroline Köhler verw. geb. Tübner geb. Schiller, nachgel. Wittwe des weil. Johann Christian Köhler, Oeconoms hier, 81 J. 1 M. 19) Julius Alban Schmidt, anf. B. u. Leberbermeister hier, ein Ehemann, 42 J. 10 M. 20) Auguste Wilhelmine Brüdner geb. Dörbach, nachgel. Wittwe des weil. Christian Julius Brüdner, anf. B. u. Tischlermeisters hier, 79 J. 11 M. 17 T. 21) Hans, unehel. S. der Helene Pauline Schröder hier, 8 M. 28 T. 22) Ernst Wilhelm Schönsfelder, Zimmermann hier, ein Wittwer, 70 J. 10 M. 27 T.

Am Sonntage Sexagesimä:

Vorm. Predigttext: Joh. 4, 5—15. Herr Pfarrer Wöhrich. Die Beichtrede hält derselbe. Nachm. 5 Uhr Predigttext: Matth. 5, 1—12. Herr Pfarrer Hartenstein aus Schönheide.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. Sexagesimä (17. Februar), früh 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Diac. Wolf. Nach dem Gottesdienste: Beichte u. heil. Abendmahl. Herr Diac. Wolf. Das Wochenamt führt Herr Diac. Wolf.

Chemischer Marktpreis

vom 13. Februar 1895.

Beizen, fremde Sorten	7 Mt. 05 Pf. bis 7 Mt. 40 Pf. pro 50 Kilo
weiß u. bunt	—
fälschlicher, gelb	6 . 05 . . . 6 . 55 . . .
Koggen, hiesiger	5 . 60 . . . 5 . 80 . . .
fälsch., preuß.	6 . 05 . . . 6 . 20 . . .
russischer	6 . 10 . . . 6 . 30 . . .
Braugerste, fremde	7 . 50 . . . 8 . 75 . . .
fälschliche	7 7 . 50 . . .
Zuttergerste	4 . 50 . . . 5 . 75 . . .
Dalser, fälsch., bayerisch.	5 . 50 . . . 6
preussischer	6 . 35 . . . 6 . 65 . . .
Dalser, b. Reg. besch.	5 5 . 25 . . .
Rocherbsen	7 . 50 . . . 8 . 75 . . .
Mahl- u. Zuttererbsen	6 . 50 . . . 7
Erbsen	3 . 60 . . . 4 . 10 . . .
Stroh	2 . 80 . . . 3
Ractoffeln	2 . 30 . . . 2 . 60 . . .
Butter	2 . 20 . . . 2 . 60 . . .

Häuser-Verkauf.

Fortzugshalber verlaufe ich mein Wohnhaus mit großem Laden Langestr. 24 nebst Hintergebäude und Garten, sowie mein Hausgrundstück Schönheiderstr. 355 1 mit Nebengebäuden und großem Obgarten unter günstigen Bedingungen. Sämmtliche Gebäude sind in bestem Zustand und gut verzinsbar. Kaufliebhaber wollen sich gefl. direkt an mich wenden. Achtungsvoll G. A. Bischoffberger.

Altenburger Ziegenkäse,

Landkäse, Auhkäse, frischen Quark, Kal, Bräden, Spring in Gelee, Delikatesserlinge ohne Gräten, eingelegte Brieslinge, das Pfund 25 Pf. empfiehlt Günzel's Grünwarenhdlg.

Sauere Flecke Frische Sülze

empfehlen Stadt Dresden. Anker-Cichorien ist der beste.

Realschule mit Progymnasium zu Stollberg i. Erzgeb.

Anmeldungen für das neue Schuljahr werden bald erbeten. Die Schule, ausgestattet mit allen Berechtigungen, legt besonderes Gewicht auf Erziehung und Bildung des Charactors sowie auf Körperpflege. Gute und preiswerte Unterkunft in hiesigen Familien weist nach und jede nähere Auskunft erteilt Der Direktor Lösche.

Beamtenchule Lommatzsch

unt. staatl. Aufsicht, Internat, bereitet junge Leute i. Alt. v. 14—20 Jahr., auch Militärwärter für die verschiedenen mittleren Beamtenlaufbahnen (Post, Eisenbahn u. s. w.) u. f. d. Cini. freiw.-Exam. billig u. gründlich vor. Erfolge bisher sehr gut. Auskunft kostenfrei durch den Stadtrath u. den Dir. B. Hoff.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Stoff-Tapeten „ 30 „ „
Gold-Tapeten „ 20 „ „

in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überall hin franko.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

Einen Stilmaschinen-Raum sucht zu miethen Eugen Schmidt.

Triumph-Universalwäsche

mit Leinenimitation empfiehlt zu den billigsten Preisen P. Rossner.

Heute Sonnabend, v. Vorm. 11 Uhr an Sauere Flecke bei Gustav Hättner, Fleischerstr.

4—500 1/2 u. 1/2 Rothweinflaschen bei Theodor Fiedler.

Anker-Cichorien ist der beste.

Fertige Wäsche.

Normalhemden, vielf. ätzil. empf. Gesundheits-Wäsche: Ariston Heureka, Jacken, Hoscn und Hemden für Herren und Damen, Reform- und Waco-Wäsche, Turnerhemden, Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemise's. Große Auswahl in Schlipsen und Sport-Hemden. C. G. Seidel.

Heute Sonnabend, von Mittag an Sauere Flecke

bei Hermann Singer.

Einen Küchen-Ofen

verkauft Christ. Fried. Schlegel.

Strebel'sche Tinten,

wegen ihrer Vorzüglichkeit hinsichtlich des Farbent, empfiehlt in allen Farben F. Haasebohn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 64, 11 Pf.

Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an **Gerichtstag** in Schönheide.

Franz Matouschek,
Tapezierer und Dekorateur
Eibenstock, Neugasse Nr. 4

empfehlte sich den geehrten Herrschaften von hier und Umgebung zur Anfertigung aller vornehmenden **Polsterarbeiten, Saal- und Zimmer-Dekorationen** bei solider Bedienung und billigster Preisstellung. **Sopha's** von 30 Mt., **Matrasen** von 18 Mt. an.
Hochachtungsvoll **D. Ob.**

Bahn-Atelier von Otto Grahl.

Plombieren, Umarbeitungen u. Reparaturen.
Montag von früh 10 bis Abends 6 Uhr in **Eibenstock** im Hause der Frau Fleischer **Schmidt**, Südstraße Nr. 2 part.

Möbel-Magazin Eibenstock.
Großer Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich mein großes Lager in **Polster- und Tischler-Möbel** zum Selbstkostenpreis.

Achtungsvoll
G. A. Bischoffberger.

Anker-Cichorien ist der beste.

Herzlichen Dank!

Für die vielseitige und herzliche Theilnahme, die uns bei dem Tode, sowie bei dem Begräbnis unserer geliebten Mutter, Schwester, Schwägerin, Groß- u. Schwiegermutter, der Frau **Auguste Wilhelmine** verw. **Brücker** entgegengebracht wurde, sagen den herzlichsten Dank
Die trauernden Hinterlassenen.
Eibenstock, am 14. Febr. 1895.

Achtung!

Von heute an verkaufe ich das Pfund **Rindfleisch** erster Qualität zu 65 Pf. **Ralbfleisch** 60 Pf.

Hochachtungsvoll
Max Seidel
in Carlsefeld.

Anker-Cichorien ist der beste.

Altenerburger Biegenkäse
Aechte franzöf. Käse, als:
Brie, Camembert, Gervais
Neuschädel, Kronenkäse etc.
Aechte Frankf. Würste
Cervelatwurst, Schinken etc.

empfehlte **Max Steinbach.**



Maria-Magener Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **Unentbehrliches** altbekanntes

Saus- u. Volksmittel bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Nüchtern, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Gel und Erbrechen, Magenkrampf, Harleidiigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Maria-Magener Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mt. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremser (Währten)**. Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Die **Maria-Magener Magen-Tropfen** sind echt zu haben in Eibenstock: **Apoth. Fischer; Schönheide: Apoth. Arno Schulze.**

Anker-Cichorien ist der beste.

Gasthof Muldenhammer.

Nächsten Sonntag und Montag, den 17. und 18. d. Mts.:
Bockbierfest
Montag: **Schlachtfest.**
Vorm. **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst** mit **Sauerkraut** u. **Rösten**, wozu freundlichst einladet
Ed. Kaufmann.

Einleuchten

und es Jedem der sich unsere Mustercollektion in **Leuch-, Buchstin-, Kammgarn, Cheviots, Paletotstoffen u. Damaststoffen** ansehen läßt, daß die reichhaltige Auswahl derselben verbunden mit billigsten Preisnotierungen Vortheile sind, welche sich jeder Privatmann zu Nutzen machen kann. Wir offeriren:

Für 1 Mt. 80 Pf. Stoff zu einer eleganten seidendurchwirkten Weste.	Für 6 Mt. 6 Mt. engl. Leber in allen Farben zum Strapazier-Anzug	Für 5 Mt. 60 Pf. 3 Meter 10 cm. Mode-Buchstin zu einem hübschen Anzug
Für 6 Mt. 3 Mt. Cheviot, braun, blau od schwarz zu einem Anzug	Für 9 Mt. 60 Pf. 3 Meter Santalle-Cheviot u. Bremerade Anzug	Für 13 Mt. 80 Pf. 3 Mt. hochl. Kammgarn-Cheviot zu einem Salon-Anzug
Für 4 Mt. 80 Pf. 6 Meter Kleiderstoff f. ein breites Daubstüch	Für 6 Mt. 5 Mt. Damaststoff für ein gelegentliches Kostüm.	

Spezialität in **Wandstickerarbeiten** jeder Art, große Auswahl, billige Preise, S. S. **Muster franco** welche bereitwilligst ohne Verpflichtung zum Kauf zu versenden werden. **Neueste Modesticker** für Herren u. Damen gratis.
Tuchausstellung Augsburg (Wimpfheimer & Co.)

Ball-Handschuhe

in **Halbseide, Flor, Zwirn u. Glace**, in allen Längen, giebt billigst ab und empfiehlt **A. Edelmann, Handschuhfabrik, Brühl 12.**

Auch findet zu Ostern ein gewandter Knabe unter sehr günstigen Bedingungen Stellung als **Lehrling** bei **Ob.**

Als Markthelfer

suche zum prompt. Antr. einen **gründl., fleiß., umsicht., nüchternen kräft. Mann**. Solche, denen wirkl. an einer dauernden Stellung geleg. u. welche **Prima-Zugnisse** über bisher. Thätigk., od. v. d. Ortsbeh. resp. Polizei beifügen können, wollen sich bei mir schriftlich melden.
Dresden-Blasewitz. Reinh. Voigt.

Echte Frankf. Würstchen
Geräucherte starke Kalb
Karpfen, Sälchen
Reh- und Rothwild

empfehlte **Max Steinbach.**

2 Mädchen

zum Spitzenzusammensticken, Wochenlohn 9 Mark, suchen zum sofortigen Antritt
Ihle & Pessler,
Flauen i. P.

Naturreine Süßrahmtafelbutter
9 Pfund postfrei Mt. 9.50 Nachm. liefert täglich **Martin Bilger, Altm-Donau.**

Frische gefüllte Peterilie und **Schnittlauch**, sowie verschiedene **Grünwaren** treffen heute ein.
Gänzel's Grünwarenhandlung.

Siehe zu eine humoristische Zeilage.

Ein durchaus **zuverlässiger Buntsticker**, der mit allen Einzelheiten der Maschine vertraut ist u. eigen in Stickerie ist, kann sofort in Arbeit treten bei dauernder Beschäftigung und hohem Accordlohn. Wo? zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Anker-Pain-Expeller

Dieses wahrhaft vollstän-dige Hausmittel hat sich seit nunmehr 25 Jahren als beste schmerzstillende Einrichtung bei Gicht, Rheumatis-mus, Gichtreihen usw. glänzend bewährt. Es hat in allen Ländern der Erde eine große Verbreitung und infolge seiner sichern Wirkung eine so allseitige Anerkennung gefunden, daß es jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf.

Der Anker-Pain-Expeller hat seine hervorragende Stellung unter den schmerzstillenden Einreibungen sies-reich behauptet, trotz mancherlei An-feindung und trotz zahlreicher Nach-ahmungen; das ist gewiß der beste Beweis dafür, daß das Substitut sehr wohl das Gute vom Schlechten zu unterscheiden vermag.

Um seine wertvolle Nachahmung zu erhalten, sehr man beim Einkauf nach un-ser Schutzmarke, dem roten Anker, und weise jede falsche ohne diese Marke als unecht zurück. Zu haben in den Apotheken zum Preise von 50 Pf. und 1 Mt. die Flasche.
F. Ad. Richter & Co., Rudolstadt.

Frische gefüllte Peterilie und **Schnittlauch**, sowie verschiedene **Grünwaren** treffen heute ein.
Gänzel's Grünwarenhandlung.

Kleiderstoffe
bei **G. G. Seidel**
Güterhof

Gingang von **Neubereiten** schwarzer und bunter

Zwei geübte Sticker werden für **Seidenstickerei** an 3fach % Maschine bei ausdauernder Beschäftigung und gutem Lohn sofort gesucht.
C. G. Tuschcherer, Schönheide.

Schlachtfest
Montag, d. 18. Febr.
Von Vorm. 10 Uhr an **Wellfleisch**, später **frische Wurst** mit **Sauerkraut**.
Es ladet ergebenst ein
Gustav Hüttner.

Gesellen-Verein.
Montag, Abends 8 Uhr im **Schützenhaus: Hauptversammlung.**

Sonabend, den 16. Februar, Abends 7/9 Uhr
Rekruten-Versammlung
bei **August Hüttner.**

Musikfreunde, welche sich an unseren Dilettanten-Verein anschließen wollen, werden ersucht, sich in **Stadt Dresden** einzufinden. Jeden Montag **Abend.**

Schönheiderhammer.
Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
Gustav Hendel.

Sächsischer Hof, Wolfgrün.
Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
Alfred Heyn.

Gasthof am Auerberg.
Sonntag, sowie jeden regulatiomäßigen Tanztag, von Nachm. 4 Uhr an **Tanzvergnügen**, wozu freundlichst einladet
W. Benthall. Rich. Drechsler.

Deutsches Haus.
Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
Oscar Schneider.
Heute Sonabend **saure Fleck.**

Feldschlößchen.
Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
Emil Scheller.

Schützenhaus.
Morgen Sonntag, von Nachm. 4 Uhr an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet
G. Becher.